Prof. Dr. Alfred Toth

Generative Semiotik

1. Bekanntlich wird in der Semiotik zwischen natürlichen und künstlichen Zeichen unterschieden. Für natürliche Zeichen gilt die folgende Metaobjektivation

μ_{na}: $\Omega \rightarrow M_\Omega$,

d.h. das Mittel der Repräsentation ist eine Teilmenge des Objektes der Bezeichnung. Für künstliche Zeichen gilt hingegen

$\mu_{kü}$: $\Omega \rightarrow M$,

d.h. das Mittel der Repräsentation ist keine Teilmenge des Objektes der Bezeichnung.

2. Bei natürlichen Zeichen wird also im Gegensatz zu künstlichen das Objekt nicht nur kategorial (vgl. Bense 1979, S. 43), sondern materiell mitgeführt. Daraus erhalten wir sofort die Bezeichnungsfunktion.

Für natürliche Zeichen:

$(\Omega \rightarrow M_\Omega) \rightarrow (M_\Omega \rightarrow O)$.

Für künstliche Zeichen:

$(\Omega \rightarrow M) \rightarrow (M \rightarrow O)$.

Bei der Bedeutungsfunktion ist allerdings die Differenz zwischen natürlichen und künstlichen Zeichen aufgehoben:

$(\Omega \rightarrow M_\Omega) \rightarrow ((M_\Omega \rightarrow O) \rightarrow I)$

$(\Omega \rightarrow M) \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow I)$.

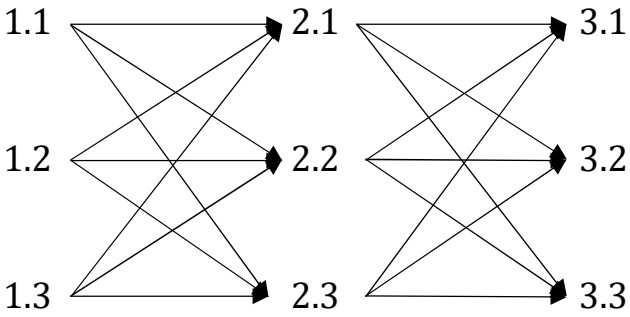
4. Wenn wir nun die von Bense (1975, S. 35 ff.) definierten Subzeichen der semiotischen Matrix einsetzen

$M \in (1.1, 1.2, 1.3)$

$O \in (2.1, 2.2, 2.3)$

$I \in (3.1, 3.2, 3.3)$,

so erhalten wir ein System von 27 Abbildungen:



und somit durch Konkatenation der beiden Dyaden der Bezeichnungs- und der Bedeutungsrelation (vgl. Walther 1979, S. 79) 27 Zeichenklassen und ihnen dual koordinierte Realitätsthematiken.

(3.1, 2.1, 1.1) × (1.1, 1.2, 1.3)

(3.1, 2.1, 1.2) × (2.1, 1.2, 1.3)

(3.1, 2.1, 1.3) × (3.1, 1.2, 1.3)

(3.1, 2.2, 1.1) × (1.1, 2.2, 1.3)

(3.1, 2.2, 1.2) × (2.1, 2.2, 1.3)

(3.1, 2.2, 1.3) × (3.1, 2.2, 1.3)

(3.1, 2.3, 1.1) × (1.1, 3.2, 1.3)

(3.1, 2.3, 1.2) × (2.1, 3.2, 1.3)

(3.1, 2.3, 1.3) × (3.1, 3.2, 1.3)

(3.2, 2.1, 1.1) × (1.1, 1.2, 2.3)

(3.2, 2.1, 1.2) × (2.1, 1.2, 2.3)

(3.2, 2.1, 1.3) × (3.1, 1.2, 2.3)

(3.2, 2.2, 1.1) × (1.1, 2.2, 2.3)

(3.2, 2.2, 1.2) × (2.1, 2.2, 2.3)

(3.2, 2.2, 1.3) × (3.1, 2.2, 2.3)

(3.2, 2.3, 1.1) × (1.1, 3.2, 2.3)

(3.2, 2.3, 1.2) × (2.1, 3.2, 2.3)

(3.2, 2.3, 1.3) × (3.1, 3.2, 2.3)

(3.3, 2.1, 1.1) × (1.1, 1.2, 3.3)

(3.3, 2.1, 1.2) × (2.1, 1.2, 3.3)

(3.3, 2.1, 1.3) × (3.1, 1.2, 3.3)

(3.3, 2.2, 1.1) × (1.1, 2.2, 3.3)

(3.3, 2.2, 1.2) × (2.1, 2.2, 3.3)

(3.3, 2.2, 1.3) × (3.1, 2.2, 3.3)

(3.3, 2.3, 1.1) × (1.1, 3.2, 3.3)

(3.3, 2.3, 1.2) × (2.1, 3.2, 3.3)

(3.3, 2.3, 1.3) × (3.1, 3.2, 3.3).

Dieses 27er Dualsystem stellt nun einerseits die Basis dar für Repräsentationen zum Zeichen erklärter Objekte. Andererseits stellt es aber auch die Basis dar zur Erzeugung von Zeichen aus Objekten, insofern das Dualsystem von Dualsystemen nach Peirce und Bense die „tiefste mögliche Fundierung“ der perzipierbaren und kreierbaren Welt darstellt. Unbegreiflich ist von diesem Standpunkt aus, warum nach Peirce und Bense die Menge der 27 Dualsysteme durch die trichotomische Inklusionsordnung

$(x \leqq y \leqq z)$

für jede Zeichenklasse der abstrakten Form

(3.x, 2.y, 1.z)

mit $x, y, z \in (1, 2,3)$ gefiltert wird, so daß nur noch die bekannten 10 benseschen Dualsysteme übrig bleiben. Wie bereits an früherer Stelle gezeigt, präsentieren die letzteren außerdem nur einen geringen Teil aller Strukturen der durch die Realitätsthematiken thematisierten entitätischen Realitäten, d.h. mit dem Fundierungsverlust geht ein thematisierbarer Realitätsverlust der Welt einher

– und damit in Umkehrung natürlich ein repräsentierbarer Generierungsverlust (vgl. auch Toth 2019).

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Generative Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

1.12.2019